

Jahreshauptversammlung 2021

JAHRESBERICHT 2020
FÖRDERVEREIN HOSPIZ-INITIATIVE WESEL e.V.

Kiek in den Busch 87

0281 – 442 990 54

0177 – 5511535



1

Claudia Böckmann

Wesel, Dienstag, 24. August 2021

Bei der letzten JHV am 17.11.2020 waren wir mitten im zweiten Lockdown. Es war eine wirklich ‚außergewöhnliche‘ JHV, die auf die absolut wesentlichen Punkte unserer Satzung beschränkt blieb, auf den sich an die JHV anschließenden Vortrag mussten wir, ‚coronabedingt‘, verzichten. Auch unsere Einladung in diesem Jahr, die für die Teilnahme ganz konkrete Voraussetzungen vorschreibt, (drei ‚G‘) zeigt, dass wir zu der erhofften Normalität noch nicht wieder haben zurückkehren können.

Aber, um mit **einem positiven Punkt** zu beginnen, heute kann der bereits im November 2020 vorgesehene **Vortrag**: „Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum Thema selbstbestimmtes Sterben im Lichte der Philosophie“, stattfinden, und ich lade Sie jetzt schon alle ganz herzlich ein, zu bleiben.

Hier im **Scala** sind wir mit unserer JHV zum ersten Mal, so gesehen also eine Premiere, aber ich bin mir sicher, vielen von Ihnen ist dieser Ort, das Kulturspielhaus, der alte Kinosaal auch aus anderen Kontexten bekannt und vertraut.

Ich begrüße Sie also alle ganz herzlich und möchte mit diesem Jahresbericht gemeinsam mit Ihnen auf dieses außergewöhnliche Jahr 2020 zurückblicken. Immer noch ist es auch das Adjektiv ‚surreal‘, das sich mir aufdrängt, wenn ich die vergangenen Monate Revue passieren lasse.

2

Gliedern möchte ich meinen Bericht in folgende Punkte:

- 1) Satzungsänderung / Förderverein Hospiz-Initiative Wesel e.V.
- 2) Trauer
- 3) Ehrenamtliche Sterbebegleitung im Erwachsenenbereich
- 4) Faßbender-Projekt
- 5) Kinder- und Jugendhospizdienst
- 6) Kulturelles Netzwerk / Sonstiges
- 7) Ausblick

1) Satzungsänderung / Förderverein Hospiz-Initiative Wesel e.V.

Als ersten Punkt möchte ich noch mal auf die **Satzungsänderung** und der sich daraus ergebenden neuen Rahmenbedingungen der Vorstandsarbeit Arbeit eingehen. Durch die bei der JHV am 21. Mai 2019 einstimmig angenommene und beschlossene Sat-

zungsänderung entstand **mit Wirkung vom 02.01.2020** durch den Eintrag in das Vereinsregister des Amtsgerichts Duisburg der **Förderverein Hospiz-Initiative Wesel**.

Der Vorstand hatte sich zu diesem Schritt entschlossen, weil er, aufgrund rechtlicher Änderungen, im Falle eines Nichthandelns unternehmerisch hätte tätig werden und neben der Ehrenamtsarbeit auch das gesamte operative Geschäft: Finanzen, Personalangelegenheiten der hauptamtlichen Koordinationskräfte in Eigenverantwortung übernehmen müssen. Mit der Konsequenz, dass wir uns aus dem evangelischen Kirchkreis hätten lösen müssen. Das, und darin war sich der Vorstand 100% einig, wollten wir nicht; im Gegenteil, uns war es wichtig unter dem Dach des evangelischen Kirchenkreises, der uns seit unserer Gründung trägt und unterstützt, zu bleiben. Die Lösung war die Umwandlung der HI in einen Förderverein, dessen inhaltliche **Ausrichtung in § 2** folgendermaßen umschrieben ist: „**Zweck des Vereins** ist die Förderung und Beratung des ökumenisch ausgerichteten ambulanten Hospizdienstes des ev. Kirchenkreises Wesel, der Hospiz-Initiative Wesel, durch ideelle und materielle Unterstützung.“ Gemeinsam mit den hauptamtlichen Koordinationsfachkräften wirken der Verein mit seinen Vorstandsmitgliedern in allen Arbeitsbereichen: Hospizliche Begleitung im Erwachsenenbereich – Kinder- und Jugendhospizarbeit – Trauer - Faßbender Projekt bei allen

Aspekten: Gewinnung, Begleitung, Fortbildung der ehrenamtlichen Tätigen eng zusammen. Soweit die veränderten Rahmenbedingungen.

Gleichzeitig ist der Verein in seiner Autonomie aber auch aufgerufen, u.a. folgende Punkte im Sinne des Vereinszwecks neu zu beraten:

- Welche Aufgaben und Schwerpunkte setzen wir uns in den nächsten 5 Jahren?
- Wie gestaltet sich die Verzahnung des Fördervereins mit der HI, z.B: im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und welche Form der Präsentation des Vereins ist uns wichtig?
- Entwicklung einer eigenen Geschäftsordnung zur Regelung des ‚operativen‘ Geschäfts des Fördervereins

Dieser letzte Punkt ist während einer Klausurtagung am 16.08.2021 ein gutes Stück vorangekommen und steht kurz vor dem Abschluss.

Ein weiterer wichtiger Punkt im Zusammenhang mit den Finanzen ist im November letzten Jahres durch die Wahl zweier Kassenprüfer, Herr Karl-Heinz Thieben und Herr Rainer Schütt erfolgt.

Wir haben uns also auf den Weg gemacht und ein gutes Stück Wegs ist bereits geschafft. Wir haben aber auch alle gemerkt, dass wir uns mitten in einem spannenden Prozess befinden, der weiter andauern wird. Bei der nächsten JHV freue ich mich darauf, Ihnen weitere konkrete Entwicklungen, den Förderverein betreffend, aufzeigen zu können.

2) Trauer

Bei den Arbeitsbereichen, in denen unsere Ehrenamtler*innen im Einsatz sind, möchte ich beginnen mit dem Schwerpunkt Trauer, für mich in diesem ganz besonderen Jahr DAS alle Bereiche miteinander verbindende Thema. Jeder von uns hat, denke ich mal, andere Eckpunkte, Ereignisse, Bilder im Kopf, die für ihn / sie mit diesem Ausnahmejahr in Erinnerung bleiben werden. Ein Jahr, in dem das Thema Abschied / Trauer noch mal eine ganz andere Dimension bekommen hat.

Zunächst erst einmal, noch nicht unter dem Vorzeichen von ‚Corona‘, wurde Anfang Februar 2020, neben den ‚normalen‘ Angeboten im Bereich Trauer, das neue Projekt einer wöchentlichen **OFFENEN Trauer-Sprechstunde** realisiert. Jeden Donnerstag fanden sich zwei weitergebildete Trauerbegleiter*innen in den Räumlichkeiten der Hospiz-Initiative ein, um, ohne Anmeldung, trauernden Menschen ein Gesprächsangebot zu machen. Die Idee dahinter ist, dass manchmal ein einziges oder wenige Gespräche helfen können, mit der Übermacht und dem Schmerz, den der Verlust auslöst, fertig zu werden.

Die **Trauergruppe**, die sich im November 2019 neu zusammengefunden hatte und die mit 10 Teilnehmenden (sieben Witwen und drei Witwern) zum wiederholten Male ausgebucht war, ging unter der Leitung von Hannelore Schmidt, Ehrenamtlerin und weitergebildete Trauerbegleiterin und Birgit Terhorst, hauptamtliche Koordinatorin der HI zunächst ganz normal an den Start, wurde dann aber im Frühjahr 2020 durch die Pandemie unsanft ausgebremst.

Ab März 2020 musste die gerade erst gestartete offene Sprechstunde ebenso ausfallen wie die Treffen der Trauergruppe.

Aber nicht ganz, denn die offene Sprechstunde in Präsenz wurde umgewandelt in eine Telefonsprechstunde. Vier erfahrene Trauerbegleiterinnen waren bereit, Trauernde durch das Telefon zu unterstützen. Dieses Angebot wurde zu Beginn des Lockdowns gut angenommen. Sowohl Trauernde, die bereits in Kontakt mit der HI waren, als auch Trauernde, die neu hinzukamen, wurden auf diese Weise begleitet und unterstützt. Natürlich ersetzte das Telefongespräch nicht den persönlichen Kontakt. Sobald die sich ständig verändernde CoronaSchVO es zuließ, öffnete die OFFENE Sprechstunde wieder ihre Türen, und zeitweise fanden zwei bis drei Personen am Nachmittag den Weg in die Büroräume der HI.

Mit Beginn des Sommers, im **Mai und Juni 2020**, konnte dann auch die im November 2019 gestartete Trauergruppe mit Präsenztreffen unter den obligatorischen Hygieneregeln im Gemeindezentrum der Gnadenkirche abgeschlossen werden.

Für die die nächste, im November 2020 geplante Trauergruppe, gab es mit 15 Witwern und Witwen außergewöhnlich viele Interessierte. Die Treffen der Gruppe waren im Pfarrheim der St. Antonius Gemeinde vorgesehen, ausgestattet mit einem großen Gemeindesaal, der mit 18 Personen unter Einhaltung der AHA+L-Regeln und eines Hygienekonzeptes, inkl. Testnachweis hätte genutzt werden sollen bzw. können.

Mit dem zweiten Lockdown ab **November 2020** wurde klar, dass die Gruppe sich nicht in Präsenz würde treffen können. Diesen Interessierten wurde das Angebot von **digitalen Treffen** über die Plattform Zoom gemacht. Fünf Männer und Frauen entschieden sich für diese Option, nahmen die Einladung, verbunden mit einer technologischen Herausforderung an und bewerteten diese Treffen im Nachhinein als sehr hilfreich. Die Teilnehmenden trafen sich auch zu zweit bei frischer Luft und kamen per E-Mail außerhalb der Gruppenstunden in Kontakt.

Erneut musste das Angebot der OFFENEN Sprechstunde im **November 2020** gestoppt werden, die wiederum auf ein telefonisches Angebot umgestellt wurde.

Ein ganz anderes besonderes Projekt im Bereich Trauer war eine **Kooperation** der HI und der VHS Wesel-Hamminkeln-Schermbeck. Es handelte sich dabei um ein durch das Ministerium Bildung und Wissenschaft NRW gefördertes Projekt, bei dem unter dem Titel: „**Kunst als Spiegel der Seele**“ - junge Erwachsene auf ihrem Weg durch **die Trauer**, im Mittelpunkt standen. 16 Künstler*innen aus der Region konnten gewon-

nen werden, die mit jugendlichen Trauernden zu zweit in ganz unterschiedlichen künstlerischen Bereichen: bildende Kunst, Fotografie, Musik, Schreibwerkstatt, Theater gearbeitet hätten. Leider musste dieses Projekt ebenfalls aufgrund der durch die Pandemie gezeichneten erschwerten Kommunikation, der immer weniger planbaren logistischen Möglichkeiten und auch aufgrund fehlender Gewinnung junger Erwachsener für die Teilnahme am Projekt, die deutlich den Belastungen der Netzwerkpartner durch Corona und der daraus folgenden fehlenden Kapazität, für dieses Projekt gezielt und intensiv zu werben, geschuldet war, unrealisiert gestoppt werden.

Auch eine bundesweit online angebotene **digitale Trauergruppe** für Menschen, die Angehörige durch Covid 19 verloren hatten, fand keine Resonanz.

Aus all diesen Erfahrungen kristallisierte sich als Konsequenz deutlich heraus, das Angebot unserer OFFENEN Sprechstunde für Trauernde durch ein neues Konzept der zeitnahen Einzelbegleitung, die unter Einhaltung der AHA+L-Regeln stattfinden, zu ersetzen. Vorteil: sie bietet größtmögliche Flexibilität, die für Trauernde oft wichtig ist und u.a. auch bezogen auf das Format dadurch, dass sehr schnell zwischen Präsenz, Telefon oder auch digitalen Verabredungen gewechselt werden kann.

6

Ermöglicht wird diese Flexibilität auch dadurch, dass die HI nach Beendigung der Ausbildung zu Trauerbegleiterin von Birgit Terhorst mit **vier Trauerbegleiterinnen**, zwei aus dem Kreis der Ehrenamtler*innen, zwei aus dem Kreis der Hauptamtlichen, die sich alle diese Form der Begleitung vorstellen können, gut aufgestellt ist.

Die Trauergruppe 2021-22 ist geplant. Wir hoffen, dass sie in Präsenz stattfinden kann, da inzwischen der %-Satz der zweifach geimpften und dadurch stärker immunisierten Menschen gegenüber 2020 wächst.

2) Ehrenamtliche Sterbebegleitung im Erwachsenenbereich

Auch wenn uns einige wenige Anfragen aus den KH erreichten, denen wir aufgrund gerade sehr strenger Corona-Auflagen nicht entsprechen konnten, gingen viele von uns aber wieder in Begleitungen, überall dort, wo es nach Rück- und Absprache mit ALLEN Beteiligten erwünscht und möglich war, TROTZ Corona.

Und auch wenn uns schon in ‚normalen‘ Zeiten von den Angehörigen in der Regel sehr großer Dank für unser Tun zurückgespiegelt wird, dann ist das in Pandemiezeiten noch mal etwas anderes. Unser Dasein, das den Angehörigen Beruhigung gab / gibt, ihre Angehörigen nicht allein zu wissen, gewinnt noch mal mehr an Bedeutung, denn die Not der Angehörigen ist groß

Wie viele Menschen haben wir konkret begleitet? Vergleich 20219 / 2020

Kinder- und Jugendhospizdienst:	2019	18
	2020	18

Erwachsenenbereich

2019	abgeschlossen:	81	von 101 insgesamt
2020	abgeschlossen:	59	von 85 insgesamt

Spenden – ein paar Zahlen für das Jahr 2020

HI allg.: 50.001,74 € (inkl. 25000.00 € von der Zunger-Stiftung zu Gunsten der Kinder- und Jugendhospizarbeit)

Faßbender Projekt 2.110,00 €

Gerichtskasse: 5.276,00 € (50 Abwicklungen von Strafgeldern zu Gunsten der HI)

57.387,74 €

Auf der organisatorischen Ebene blieben in diesem ‚Corona-Jahr‘ das stetige Umplanen von Angeboten bei schwer abschätzbaren Möglichkeiten und eine allgemeine Verunsicherung permanente Herausforderungen.

Speziell für den **Bereich der Geschäftsführung** standen die Recherche und das Erlernen telefonischer und digitaler Angebote auf der Agenda. Die Kommunikation und der Informationsfluss über das ständige Hin und Her sich immer wieder ändernder Anforderungen nach dem Infektionsschutzgesetz und deren Einhaltung belasteten die zur Verfügung stehenden Zeitkonten der hauptamtlichen Mitarbeiter*innen nachhaltig. Viele individuelle Absprachen innerhalb des Fördervereins waren notwendig, aber auch die Kommunikation nach außen mit unseren Netzwerkpartner bündelte mehr Energien als gewöhnlich.

Weiterhin bestand die Notwendigkeit, alle Voraussetzungen für das mobile Arbeiten, Stichwort Homeoffice, vorzubereiten und auf die Schiene zu setzen.

Dabei erschwerten veraltete digitale Systeme die Arbeit im Allgemeinen massiv.

Dieser Punkt ist inzwischen aber gelöst, insofern als eine Abkopplung der HI von der EDV-Abteilung des ev. KH erfolgte und die Zusammenarbeit nun mit einem kleinen flexiblen Dienstleister erfolgt.

Mit der **Öffnung der Altenheime und Krankenhäuser** und dem Sinken der Infektionszahlen im Sommer 2020, waren ab Juli **„aufsuchende“ Begleitungen** und auch wieder die Möglichkeit von Präsenztreffen gegeben. Es war und blieb aber schwierig und sehr zeitaufwändig, die geeigneten Formate zu finden und zeitnah zu kommunizieren.

Diese relativ entspannte Lage fand dann **Ende Oktober mit einem zweiten Lockdown** ein Ende, ein Lockdown, der die schlimmsten Befürchtungen, wie lange er denn anhalten müsste, übertraf.

Die bereits während des ersten Lockdowns eingeübten Kommunikationskanäle Briefe, E-Mails, Telefon, Zoom-Meetings wurden mit den Ehrenamtler*innen intensiviert.

8

Bezogen auf den Einsatz in den Altenheimen erfolgte im Laufe dieses Jahres 2020 eine Veränderung. Standen zu Beginn der Schutz der Einwohner*innen und ihrer potentiellen Besucher*innen im Vordergrund mit der Konsequenz, dass Einrichtungen der Altenpflege, Krankenhäuser und andere Institutionen ihre Türen zu 100% zumachten und die Menschen in eine große Vereinsamung entließen, stellten wir im Laufe des Jahres fest, dass der Faktor GEBORGENHEIT sich wieder mehr Recht verschaffte und nach Mitteln und Wegen gesucht wurde, Begegnungen zu ermöglichen.

Das für die Gruppe insgesamt besonders wichtige **Gedenken im November** wurde 2020 vorbereitet durch Winfried Gielen, Hannelore Schmidt, Uschi Raudonat und Birgit Terhorst. Corona konform geplant, konnte es letztendlich aufgrund verschärfter Bedingungen nicht in Präsenz stattfinden und wurde ersetzt durch ein von Birgit Terhorst gestaltetes wunderschönes Gedenkheft mit den Namen aller von uns begleiteten Verstorbenen und einem Foto auf der Titelseite, auf dem ein Teelicht für jeden Verstorbenen zu sehen ist, die Birgit Terhorst in ihrem Garten angezündet hatte.

Am Ende des Jahres kam das vom Vorstand auf Vorschlag von Birgit Koch ausgesuchte **Weihnachtsgeschenk: „Andere Orte“** vom Verlag Andere Zeiten per Post, denn eine Weihnachtsfeier war außerhalb jeder Vorstellungskraft.

Gegen Ende 2020 lagen auch die Ergebnisse aus Gesprächen mit allen Ehrenamtler*innen vor, die zum Teil noch vor dem ersten Lockdown durch Birgit Terhorst und Eva Chiwaeze zum **Thema Zufriedenheit** eines jeden Einzelnen innerhalb des Fördervereins der HI geführt wurden. Die Auswertung ergab, dass es durchgehend allen bei und mit ihrer Arbeit gutgeht. Zufriedenheit gründet sich auf die gemeinsame Aufgabe, die als sinnstiftend erlebt wird, einem starken Zusammengehörigkeitsgefühl, wertvollen sozialen Kontakten, einem guten und interessanten Fortbildungsangebot und einem wertschätzenden Kontakt untereinander und mit den hauptamtlichen Koordinatorinnen.

Auch wenn es erst in die Zuständigkeit des nächsten Jahresberichts **2021** fällt, möchte ich an dieser Stelle besonders die Aktivitäten hervorheben, die die hauptamtlichen Koordinatorinnen betrieben haben, um ein **Impfangebot für alle Ehrenamtler*innen** zu organisieren, was ihnen auch in bewundernswerter Weise gelungen ist. Ich selbst habe davon profitiert und möchte an dieser Stelle im Namen aller, die geimpft wurden, Danke sagen.

Supervisionen fanden in den einzelnen Gruppen als Zoom Meeting oder als Telefonkonferenz statt. Die Erfahrungen mit diesen Formaten waren / sind sehr unterschiedlich, in einigen Gruppen lief / läuft es sehr gut, in anderen nicht.

In der Gruppe, der ich selbst angehöre, läuft es ausgesprochen gut, bereits am 23.11.2020, also kurz nach dem 2. Lockdown hatten wir unsere erste TELKO (!) Wir sind in der Zeit danach sehr flexibel sowohl mit TELKOS als auch mit Zoom-Meetings umgegangen, zum Teil waren auch einige von uns via Telefon bei Zoom-Meetings dabei. Natürlich war uns allen bewusst, dass dies Kompromisse waren, die uns aber Gelegenheit boten, in Kontakt zu bleiben, was in diesen Zeiten schon mal ein Wert an sich war. Waren diese Treffen am Anfang in erster Linie ausgedehnte Befindlichkeitsrunden, ist es uns mit der Zeit aber auch gelungen, wieder in die inhaltliche Arbeit einzusteigen und die Rückmeldung unserer Supervisorin, Katja Moeller-Rumann, die wirklich sehr positiv überrascht war, wie wir mit der Situation umgehen, zeigt einmal mehr, wie stark das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb unserer Gruppe ist, wie wichtig jeder einzelne von uns für die gesamte Gruppe ist.

Darüber hinaus gab es das Angebot für alle Ehrenamtler*innen: Wer Bedarf hat, kann auch ganz individuell seine/n Supervisor*in anrufen, die diese Leistung der HI in Rechnung stellen können.

Das ist eine Wertschätzung, die nun wirklich nicht selbstverständlich ist und zeigt, dass neben ganz pragmatischen Dingen, wie der Erhalt kostenloser FFP2 Masken für alle Ehrenamtler*innen im aktiven Einsatz auch die Seele der Ehrenamtler*innen auf Seiten der hauptamtlich Koordinierenden sehr intensiv im Blick behalten wurde.

Einsätze wurden, auch unter Corona-Bedingungen, sowohl in Einrichtungen der Altenpflege als auch im häuslichen Umfeld geplant und jede Situation individuell betrachtet. Auf beiden Seiten, die, die anfragen und die, die in Begleitung gehen, gab es dabei kein schwarz oder weiß, kein richtig oder falsch, sondern lediglich individuell begründete Entscheidungen.

Auch folgendes **Zitat von Birgit Terhorst** im Rückblick eine positive Erfahrung dieses Pandemie-Jahres:

„Uns (den hauptamtlich Koordinierenden) war es sehr wichtig, Kontakt zu halten, zumindest telefonisch. Zu hören, wie es den Ehrenamtler*innen privat und im Einsatz der HI erging. Ihre Meinungen und vor allem Befürchtungen und Ängste waren richtungsweisend. Es war uns wichtig, alle immer wieder in unsere Überlegungen und Entscheidungen mit einzubeziehen und über den jeweils aktuellen Stand der Hospizarbeit mit allen Unsicherheiten und der ganz Unplanbarkeit zu informieren. Uns Koordinatorinnen und dem Vorstand waren zudem der Zusammenhalt und das Gemeinschaftsgefühl unserer gesamten Mitarbeiterschaft enorm wichtig. Jeder und jede sollte sich noch mehr als Teil der HI gesehen und erst genommen fühlen.“ Zitat Ende

10

„Mission accomplished“ – möchte ich an dieser Stelle sagen, denn ihr habt uns das Gefühl gegeben, trotz aller Unsicherheiten und Unwägbarkeiten immer gemeinsam unterwegs zu sein und zu bleiben.

3) Faßbender-Projekt

Der am **10.05.2012** unterzeichnete **Rahmenvertrag** zwischen der Kati-Faßbender-Stiftung, den Kooperationspartnern Marienhospital Wesel, dem Evangelischen Kran-

kenhaus und der Hospiz-Initiative Wesel, rief ein **Modellprojekt ins Leben**, dessen Ziel es war, multimorbiden Menschen in den Weseler Einrichtungen der Altenpflege, die am Ende ihres Lebens angekommen sind, durch eine ganzheitliche palliativ-geriatrische Vorsorgeplanung und Begleitung zu ermöglichen, am Lebensende in ihren Einrichtungen, die ja zu ihrem Zuhause geworden sind, zu verbleiben und auch bei Krisen nicht ins Krankenhaus verlegt werden zu müssen.

2021 beteiligt sich der Förderverein der Hospiz-Initiative zum ersten Mal mit einem Betrag in Höhe von 10.000,00 € an der Finanzierung des Faßbender-Projekts. Möglich wird das durch ein Erbe eines 2020 verstorbenen Weselers, der seine Frau im Rahmen einer Begleitung durch das Faßbender Projekt in einer der beteiligten Einrichtungen gut begleitet und aufgehoben wusste und danach ein Testament zugunsten des Faßbender-Projekts verfasste. Uns macht diese Geste stolz, glücklich und auch demütig, zeigt sie doch in ganz herausragender Weise, was die Arbeit des Faßbender-Projekts bewirkt.

Aktuell ist dieses Projekt in drei Weseler Einrichtungen der Altenpflege implementiert: Im Haus **St. Lukas** in der Feldmark (pro homine gGmbH Wesel), im **Haus Kiek in den Busch** (EVK Wesel) Obrighoven und als neuestem Bündnispartner dem **Nikolaus-Stift** (pro homine gGmbH Wesel). Das Martini-Stift und das neue Alten- und Pflegeheim im Aaper Busch signalisieren Interesse.

11

Dieses von der Hospiz-Initiative getragene Faßbender-Projekt verantwortet seit Beginn an **Marion Zwanzig**. Seit Februar 2016 ergänzt Kranken- und Gesundheitspflegerin **Heike Breumann**, ebenfalls Palliativfachkraft, das Team mit einer 50%-Stelle.

Diese personelle Situation hat sich aufgrund einer 50% Verrentung von Marion Zwanzig dahingehend verändert, dass diesem Aufgabenbereich seit dem 01. November 2020 nur noch zwei Halbtagsstellen zur Verfügung stehen.

Vor dem Hintergrund, dass die Serviceleistungen des Faßbender Projektes für die beteiligten Einrichtungen der Altenpflege nicht reduziert werden sollen und wohl wissend, dass die Koordination der Palliativversorgung von schwerkranken Bewohner*innen mit komplexen Krankheitsbildern sehr zeitintensiv ist, da Termine mit Netzwerkpartnern (Haus- und Fachärzten, Sozialer Dienst mit Pflegeüberleitung der Krankenhäuser, Hospiz-Ehrenamtler*innen, Seelsorger etc.) abzustimmen sind, hat der Vorstand des Fördervereins empfohlen, diese 50%-Stelle neu auszuschreiben. Dieser Vorschlag ist auf

die Zustimmung aller Beteiligten Partner gestoßen. Aktuell läuft das Bewerbungsverfahren und idealerweise wird die halbe Stelle ab Oktober 2021 wieder besetzt.

Zurück zum ‚Corona-Jahr‘. Auch für diesen Aufgabenbereich war 2020 ein Jahr mit großen Herausforderungen und die Auflagen i.Z.m. der Pandemie hatten einen großen Einfluss auf die Arbeit des Faßbender Projektes.

Aufgrund der harten Einschränkungen durch die Pandemie (Stichwort Besuchsverbot / über lange Zeit keinerlei Gruppenangebote oder Kontakt der Bewohner*innen untereinander in den einzelnen Häusern und eine daraus resultierende Vereinsamung) geriet die Situation alter Menschen stärker in das Bewusstsein der Gesellschaft und den medialen Fokus, eine Entwicklung, die gut und wichtig ist.

Trotz der Pandemie konnte die **Zahl der abgeschlossenen Begleitungen von 77 im Jahr 2019 auf 94 in 2020 erhöht werden.** Von diesen Bewohner*innen sind 28% (67) im Krankenhaus, 72% (27) in der Senioreneinrichtung verstorben. Das bedeutet eine deutliche Zunahme der Todesfälle im KH gegenüber 2019, wo nur 4 Bewohner*innen (5%) im Krankenhaus verstarben. Inwieweit das der Pandemie geschuldet ist / war, bleibt eine offene Frage, denn die Besuchsregelungen und Hygiene-Auflagen waren in beiden Einrichtungen /Altenpflege und Krankenhaus) gleich streng. Ein Erklärungsansatz besteht vielleicht darin, dass durch die vom Land auferlegten Hygiene- und Quarantänevorgaben die Rückverlegung von sterbenden Bewohner*innen in die Einrichtung der Altenpflege verzögerten und von daher mehr Menschen im KH verstarben.

Die normalerweise üblichen gemeinsamen **Fallbesprechungen** mit Bevollmächtigten oder Betreuer*innen und den zuständigen Hausärzten waren unter den Kontaktbeschränkungen schwierig zu organisieren. Hausärzte ihrerseits weisen – nach Aktenlage - schneller in ein KH ein, ohne den / die Bewohner*in vorher persönlich besucht zu haben.

Allgemein kann gesagt werden, dass das ‚normale‘ Netzwerk zwischen Einrichtung – ambulanten Pflegediensten und weiteren unterstützenden sozialen und paramedizinischen Berufen nicht wirken konnte, andererseits konnte aber ein Anstieg der Kontaktaufnahmen mit dem Faßbender Projekt durch die Angehörigen selbst registriert werden.

Bereits geplante Fortbildungsveranstaltungen, Workshops und Qualitätszirkelsitzungen und andere Arbeitsgruppensitzungen konnten nur eingeschränkt erfolgen bzw. mussten

ganz entfallen. In der Konsequenz bedeutete das, dass neuen Mitarbeitenden oft die Kenntnisse über die unterschiedlichen Angebote der Palliativversorgung und Hospizarbeit fehlten. Es entstanden Unsicherheiten seitens der Pflegenden in Bezug auf Aufgaben und Erreichbarkeit der an der Palliativversorgung beteiligten Netzwerkpartnern. Somit hat die Pandemie auch in diesem Arbeitsbereich die bereits erreichten Ziele vorübergehend gestoppt.

Nach Ende des ersten Lockdowns konnten die Sprechstunden in den Einrichtungen der Altenpflege wieder aufgenommen werden, sie waren ausdrücklich erwünscht, denn diese direkte Kommunikation erleichtert die Zusammenarbeit mit den Wohnbereichen enorm.

Die **Senioreneinrichtungen** stehen täglich vor der Aufgabe, personal- und zeitaufwändige Vorgaben erfüllen zu müssen: Schnelltestungen bei Mitarbeitenden, Bewohnern und Besuchern, Kompensation von Personalausfällen durch Quarantänebestimmungen, spezielle Versorgung von an Covid 19 erkrankten Bewohner*innen, später die Organisation der Erst- und Zweitimpfungen.

Frau Zwanzig und Frau Breumann haben auf diese Belastungssituation reagiert und mit den leitenden Mitarbeitenden klare Kommunikationsstrukturen vereinbart, um die Wohnbereiche entlasten.

4) **Kinder- und Jugendhospizarbeit**

Fortfahren möchte ich mit dem Arbeitsbereich Kinder und Jugendhospiz, über den gerade ganz aktuell in der regionalen Presse ausführlich zu lesen war. Berichtet wurde von **Anne Marquardt**, seit 2017 hauptamtliche Koordinatorin im Kinder- und Jugendhospizdienst der HI Wesel e.V. und Karl-Heinz Kuhn, ehrenamtliches Vorstandsmitglied, von Beispielen aus der praktischen Arbeit und den Unterschieden zwischen den Einsätzen und den Rahmenbedingungen von Ehrenamtler*innen im Erwachsenen- und im Kinder und Jugendhospiz. Ziel war vor allen Dingen für dieses Ehrenamt zu werben, da im September 2021 ein **neuer Vorbereitungskurs** beginnt.

Aktuell gibt es **16 geschulte Ehrenamtler*innen**, die in regelmäßigem Kontakt mit sieben erkrankten Kindern, vier Geschwisterkindern, einer Mutter und einem 14jährigen Jungen, dessen Mutter an Krebs erkrankt ist, sind.

Die Gruppe soll vergrößert werden und eine am letzten Samstag, 21.08.2021, stattgefundene Infoveranstaltung hat **21** (Stand: 16.08.2021) interessierte Männer und Frauen für den neuen Vorbereitungskurs zusammengebracht, ein sehr schönes Ergebnis.

Auch für diesen Arbeitsbereich war 2020 ein besonders herausforderndes Jahr, und ich möchte mit Ihnen einige von Anne Marquardt festgehaltene Gedanken teilen:

Die Koordinatorin des Kinder- und Jugendhospizdienstes sieht an erster Stelle das Problem, dass den Familien enorm viel Unterstützung wegbrach. Pflegedienste hatten aufgrund von Erkrankungen noch weniger Personal als sonst, so dass einige Familien komplett ohne pflegerische Unterstützung dastanden. Hausbesuche von Therapeuten und Krankengymnasten mussten pausieren, die Schulen blieben geschlossen. Das bedeutete für berufstätige Mütter, dass sie zuhause bleiben mussten, um ihre Kinder selbst zu pflegen, und neben der ‚normalen‘ Betreuung der Geschwister auch das Homeschooling zu organisieren.

14

Die **Geschwisterkinder** mussten den Kontakt zu Spielkameraden sehr einschränken, da die Gefahr bestand, dass sie im Falle einer Infizierung das erkrankte Geschwister anstecken und die COVID – Erkrankung von diesem nicht überlebt wird. Das heißt der Begriff ‚Schattenkind‘, ein Begriff, mit dem die Situation der Geschwisterkinder von schwer erkrankten Kindern umschrieben wird, gewinnt eine noch größere Bedeutung. Um das geschwächte Kind zu schützen, isolierten sich einige Familien. Eine Mutter erzählte, dass sie jeden Menschen außerhalb der Familie als eine potentielle (Lebens-) Gefahr für ihren schwerst- mehrfach behinderten Jungen wahrnimmt.

Auch Anne Marquardt versuchte, über andere Kommunikationswege mit beiden Seiten, den Familien und auch den Ehrenamtlern in Kontakt zu bleiben; sie telefonierte viel mit Müttern, die unter Überlastung, Sorgen um die Gesundheit der Familie und Isolation litten. Nach dem ersten Lockdown konnten im Sommer dann auch wieder Treffen und Gespräche im Garten mit Abstand und FFP 2 Maske stattfinden.

Auch für die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen war dieses Jahr voller schwer auszuhaltender Situationen, da sie auf der einen Seite um den erhöhten Unterstützungsbedarf

der Kinder und Eltern wussten, aber keine Entlastung durch Besuche möglich war. Viele hielten den Kontakt aufrecht durch kleine Geschenke, Telefonate oder Facetime, doch das funktionierte nicht mit allen Kindern. Zum Glück hat sich kein vorerkranktes Kind im Jahr 2020 mit dem Corona – Virus infiziert.

Als es unter strenger Einhaltung der Hygiene – Richtlinien wieder erlaubt war, Begleitungen vor Ort durchzuführen, hat die Koordinatorin mit jeder Familie und jedem/r Ehrenamtler*in individuell abgesprochen, in welcher Form sie sich die Wiederaufnahme von Begleitungen vorstellen können. Eine arbeits- und energieintensive Zeit, aber definitiv lohnend und positiv, starteten die Begleitungen doch schnell wieder, und es konnte sehr gut da angeknüpft werden, wo die Begleitungen vor dem ersten Lockdown unterbrochen worden waren.

Am letzten **Samstag im Juni 2020** trafen sich zwei Radfahrer mit den Kindern zweier Familien zu einer privaten Radtour, da ihre Idee, zugunsten des Kinder- und Jugendhospizdienstes eine 24-Stunden Rallye zu organisieren, aufgrund der Pandemie nicht durchgeführt werden konnte. Im Gepäck hatten sie zwei wieder flott gemachte Fahrräder und ein ferngesteuertes Auto, das die Augen der Jugendlichen leuchten ließ.

15

Gruppentreffen der Ehrenamtlichen fanden auch in diesem Arbeitsbereich per Zoom oder als Telefonkonferenz statt.

Besonders schöne Ideen realisierten Anne Marquardt und Karl-Heinz Kuhn in der **Adventszeit**. Sie hatten im Vorfeld das Team eingeladen, ‚miteinander‘ und ‚füreinander‘ einen Adventskalender über WhatsApp zu gestalten. Es fanden selbstgemachte Videos, vorgelesene Weihnachtsgeschichten und Gedichte den Weg in diese Adventskalender – Gruppe. Peggy, eine der Ehrenamtlerinnen, schrieb, nachdem sie das 24.Türchen ‚geöffnet‘ hatte, dass ihr diese Botschaften jeden Morgen ein Lächeln ins Gesicht gezaubert hätten.

Am **9. Dezember 2020** wurde mit einer „**Hör – Weihnachtsfeier**“ mit „mobiler Tischdekoration“ gefeiert. Dafür bekam jede/r ein Päckchen mit einem persönlichen Gruß, einer gelben Serviette, einem fair gehandelten Teelicht samt Glashalterung, einer Schokolade, Tannengrün mit Stroh- und Glitzersternchen und einem Liederzettel.

Als diese ganz besondere Telefonkonferenz begann, hatte jede/r Ehrenamtliche Zuhause seine Tischdeko ausgebreitet und das Kerzchen leuchtete. Man tauschte sich aus, las Geschichten, rezitierte Gedichte und sang sogar gemeinsam am Telefon.

Alle Arbeitsbereiche haben, wie diese Beispiele eindrucksvoll belegen, sehr kreative Ideen entwickelt, die ein uneingeschränkt positives Echo fanden.

5) Kulturelles – gesellschaftliches Netzwerk

Vom kulturellen Netzwerk ist in diesem Jahr, aus gegebenem Anlass, weniger zu berichten. Dennoch bleiben wir sehr stark mit unseren Netzwerkpartnern verbunden und fühlen uns von ihnen getragen. Und es ist auch nicht so, als wenn gar nichts stattgefunden hätte.

29. August 2020: Wir sind eine Initiative von fünf, die von den Rotariern Lippe-Issel 2020 als ‚**Helden des Alltags**‘ ausgezeichnet wurde. Am 29. August 2020 fand eine Feierstunde mit Live-Musik im Landhotel Voshövel statt, und wir hatten die Freude, eine sehr wertschätzende ‚Laudatio‘ durch Marlies Hillefeld, stellvertretene Bürgermeisterin der Stadt Wesel, zu erfahren.

16

Und Frau Scheffler, die uns für diese, auch finanziell honorierte Auszeichnung vorgeschlagen hat, antwortet mir, nachdem ich mich nach der Feier, an der sie selbst persönlich nicht teilnehmen konnte, bei ihr noch mal gemeldet hatte, mit folgenden Worten:

Liebe Frau Böckmann,

es freut mich außerordentlich, dass Sie mir schreiben.
Schön, dass Sie eine entsprechende Wertschätzung erfahren haben – aus meiner Sicht kann man gar nicht oft genug dafür danken, welchen wertvollen Beitrag Sie leisten!!!!

Es stimmt, ich habe Ihre Arbeit indirekt kennen gelernt, und es war mir ein großes Bedürfnis, dass Ihre Gruppe Ehrenamtlicher ermutigt und bestärkt wird, Sterbende weiter so liebevoll und menschlich zu begleiten. Danke.

Ich grüße Sie herzlich!
Wendi Scheffler

Dieses Beispiel soll an dieser Stelle genügen, denn der Jahresbericht ist durch die besonderen Umstände länger ausgefallen als üblich.

Abschließend möchte ich betonen, dass 2020 ein Jahr war, in dem dem Vorstand mehr als sonst eine besondere Bedeutung zukam.

Für viele Situationen und Entscheidungen gab es absolut kein Vorbild, es wurde demzufolge mehr und intensiver diskutiert, vieles musste sozusagen ‚ertastet‘ werden, ‚schälte‘ sich oft nach kontroversen Diskussionen heraus. An deren Ende hatten wir dann aber das überzeugende Gefühl, unsere Entscheidungen auf eine gute Grundlage gestellt zu wissen. Wir können die allgemeine Situation nicht ändern, aber wir sind nicht zur Ohnmacht verdammt, sondern wir können, wenn auch in einem vorgegebenen Rahmen agieren, handeln und Akzente setzen. Und an dieser Stelle eine starke positive Rückmeldung an den Vorstand, der die Herausforderungen in enger Abstimmung mit den hauptamtlichen Koordinationskräften in einer effektiven Art und Weise ‚gestemmt‘ hat.

Die **monatlichen Info-Briefe** bekamen noch einen wichtigeren Stellenwert als sie ohnehin in ‚normalen‘ Zeiten schon haben. Berührt und auch nachdenklich gemacht haben mich die Zeugnisse, die von zwei Ehrenamtler*innen und ihren Erfahrungen im Umgang mit der Pandemie im **Info-Brief im Juni 2020** berichteten. Ihnen war auf der einen Seite deutlich anzumerken, wie viel dieser Ausnahmetatbestand mit jedem von uns macht, jede/n von uns auch ein Stück weit verändert und auf der anderen Seite aber auch deutlich werden lässt, wie wichtig die Gruppe für einen großen %-Anteil der Ehrenamtler*innen ist.

17

Wir haben viel improvisiert, organisiert, neu gedacht, geplant, Ideen entwickelt und wieder verworfen, auf vielen unterschiedlichen Ebenen Situationen und Entwicklungen ausgehalten und - wir sind noch da – und haben mit **85 Begleitungen** auch 2020 wertvolle Unterstützung und Hilfe für sterbende Menschen und ihre Angehörigen leisten können.

Mein Satz am Ende meines Berichts im letzten Jahr verlieh der Hoffnung Ausdruck, dass wir, wenn ich den nächsten Bericht im Jahr 2021, also den gerade vorgestellten, präsentiere, möglichst viel an Normalität, nach der wir uns bereits im November 2020 alle so sehr sehnten, wieder zurückerobert haben werden.

Das können wir – leider - nicht aus vollem Herzen bejahen. Wir kommen immer stärker zu der Erkenntnis, dass wir MIT dem Virus werden leben müssen. Das zurückliegende

Jahr hat uns Fragen gestellt, auf die viele von uns, für meine Person kann ich das zumindest 100% bestätigen, NOCH keine Antwort haben, und deshalb möchte ich diesen Bericht mit einem Gedicht von **Rainer Maria Rilke** beenden. Es trägt den Titel: **Über die Geduld**.

Vorher möchte ich mich aber auch, wie in jedem Jahr bei allen Ehrenamtler*innen, Vorstandsmitgliedern und hauptamtlichen Koordinatorinnen bedanken, ohne die all das hier Berichtete nicht möglich gewesen wäre.

Über die Geduld

Man muss den Dingen
die eigene, stille
ungestörte Entwicklung lassen,
die tief von innen kommt
und durch nichts gedrängt
oder beschleunigt werden kann,
alles ist austragen - und
dann gebären ...
Reifen wie der Baum,
der seine Säfte nicht drängt
und getrost in den Stürmen des Frühlings steht,
ohne Angst,
dass dahinter kein Sommer
kommen könnte.

Er kommt doch!
Aber er kommt nur zu den Geduldigen,
die da sind, als ob die Ewigkeit
vor ihnen läge,
so sorglos, still und weit ...

Man muss Geduld haben
Mit dem Ungelösten im Herzen,
und versuchen, die Fragen selber lieb zu haben,
wie verschlossene Stuben,

und wie Bücher, die in einer sehr fremden Sprache
geschrieben sind.

**Es handelt sich darum, alles zu leben.
Wenn man die Fragen lebt, lebt man vielleicht allmählich,
ohne es zu merken, eines fremden Tages
in die Antworten hinein.**

Rainer Maria Rilke